

„Was wir sind, und was wir sein könnten...“

Artikel von Michael Heiner Beilmann

Der Bildungskongress im Schloss Puchberg verwies schon laut Auswahl an Referenten, stark auf den ersten Teil der Einladung hin: „was sind wir... (ich ergänze: ... und wo kommen wir her)?“ Viele der Inhalte des ersten Tages ließen das Herz vor Freude hüpfen. Die vorgetragenen Konzepte bestätigten die Vorgänge der eigenen Hirnwindungen, wiesen auf systemisch notwendige Facetten gelungener Bildung oder die im Menschen angelegten Möglichkeiten sowie auf die Defizite in vielen systemischen Bezügen hin. All dies beruhigte die zu Beginn des Kongresses oft noch durch den Alltag gestressten Körper, deren unsichere Bewusstseinsfelder und die eigenen Erwartungshaltungen.

Die Frequenz der Stimmung hob sich durch mitreißende Stimmbildung, berührende Erfahrungsberichte und nahegehende Praxisbeispiele. Selbstverständlich vereinnahmte die geäußerte Kritik über die kollektiven Systemzwänge das Gemüt der beteiligten Bildungsakteure. Viele Aussagen bestätigten auch die eigenen Wünsche für neue Schulkonzepte und Hoffnungen auf andere Bildungsformate. Das Plenum schwang sich ein, begeisterte sich auch untereinander und begegnete mit Wohlwollen dem Gewitter der einzelnen Inputs. Oft führte dies sogar zu stehenden Ovationen am Ende der Referate - wunderbar.

Am zweiten Tag erhoffte ich mir ein ähnliches Gewitter der Begeisterung zum zweiten Teilsatz: „... und was wir sein könnten“. In der Auswahl meiner Workshopbesuche und anschließenden Gesprächen steigerte sich jedoch eine unbefriedigte Sehnsucht mit den Inhalten die Zukunft neu gestalten zu können. Ansätze oder Anregungen zu bestehenden Bildungskonzepten, die die Kluft der vermittelten Inhalte in einer digitalen Beschleunigungsgesellschaft überwinden könnten, blieben weitestgehend aus. Auch stimmige Wege mit den im System angelegten Anforderungen umzugehen, verfielen eher in Proklamationen mit dem Begriffen „sollte“ oder „müsste“. Wenig aufgegriffen wurden praktikable Transformationsschritte, um die innere Motivation in den Alltag zu überführen.

Denn gerade die aktuell vorherrschenden Paradigmen von sich rapide wandelnden Herausforderungen fordern radikal neue Konzepte. Einerseits zeigen das häufige Desinteresse der Bildungsempfänger an Faktenwissen, die Oberflächlichkeit der Lebensbetrachtung durch den Blick auf das Mobilgerät wie auch die Mangelwirtschaft im Bildungsbereich die Hürden den Praxisbedarf sehr deutlich. Andererseits beeinträchtigen die Ansprüche vieler formaler Regularien, die Erwartungen Dritter von Eltern, Chef oder Politikern. Auch eine das Leben durchwabernde Digitalität erschweren es den Ruf nach neuen Lernräumen und Haltungen in der Bildung leicht zu finden.

Bis zum Ende der wunderbar organisierten Veranstaltung wurde dem Thema „... und was wir sein könnten“ kaum gerecht. Leider boten sich auch keine expliziten Strategien, Visionen oder Diskurse an. Doch in den verschiedenen Pausengesprächen wurde mir meine Erwartungshaltung bewusst. Einmal hörte ich von Beteiligten die Ängste vor dem

Rückfragen:

Michael Beilmann | possibility@michaelbeilmann.de | 0151.12136527



eigenen Ausbrennen und die Sorge vor einer ungewissen und komplexen Zukunft wie auch der Hilflosigkeit gegenüber den Entwicklungen der Zeit. Auch fehlte die inhaltliche Thematisierung diesen Empfindungen Rechnung zu tragen. Die eingeladenen Referenten gaben ihr Bestes, auch Schüler und Studenten präsentierten einzelne Leuchttürme, doch blieben wesentliche Aspekte aus, um die Situation zu erfassen:

- Ein Aspekt scheint in der vielfach erlebten Ängstlichkeit zu liegen Fehler machen zu dürfen. Viele Verantwortliche halten starr an Gewohntem fest. Neuerdings übernehmen vor allem Algorithmen unhinterfragt viele Antworten. Darüber entmündigt sich der Mensch und verlernt seine menschlichen Fähigkeiten.
- Ein weiterer Aspekt mag daran liegen, sich immer weniger im Alltag selbst aufzurichten zu können, und dem eigenen Handeln Selbstwirksamkeit zu schenken.
- Auch scheint es darum zu gehen Beziehungen neu gestalten zu lernen. Denn in welcher Form besteht in den Generation Z und Alpha noch Interesse daran gemeinsam Wir-Konzepten zu erleben, gar an WIR-ALLE-Visionen zu arbeiten.
- Und letztlich scheint die Bereitschaft des Hinhörens verloren zu gehen. Dies mag mit der reduzierten Aufmerksamkeitsspanne auf acht Sekunden liegen, bei Facebook gar auf 1,7 Sekunden. Dass dies die Kommunikation und das Miteinander radikal beeinflusst versteht sich von selbst.

So zahlte der Bildungskongress in 2025 sehr stark auf ein Bestandskonto ein. Er fokussierte vor allem die Ideale des Mensch-Seins mit den Leitbildern des Idealisierens, Beklagens, Festhaltens und Absicherns der Generation Boomer und X. Die Lebenswelten und Orientierungen der Generation Z und Alpha blieben jedoch weitestgehend im Hintergrund, teilweise wurden sie informell eher wehmütig oder beklagend benannt. In aller Begeisterung war somit meine Hoffnung eine Spritze der Hoffnung und Zuversicht für die Bildung der Zukunft zu erhalten wohl zu hoch angesetzt.

In diesem Sinne formuliere ich diesen Text als Einladung zu einer lernenden Kritik der Komplexität und der umgreifenden Unsicherheit mutig zu begegnen. Vielleicht finden sich Anregungen auch weniger auf frontal ausgerichteten Kongressen, sondern gezielt in einzelnen Kollegien, in verantwortlichen Bildungsgremien und auch Personalentwicklungen mit neuen Zukunftsformaten von Akademien. Eher in kleinen, feinen, tiefen, ehrlichen und lernenden Formaten, in denen kritische Anmerkungen möglich sind und in denen möglicher aufkommender Widerstand als Chance aufgegriffen werden kann.

Vielleicht mag es ein neues Leitmotiv „... damit Mensch-Sein möglich bleibt“ geben, um eine Brücke zwischen den Generationen zu bauen. Vielleicht wird so etwas zur verbindenden Vision, die Generationenübergreifend Fähigkeiten für eine Zukunft neben der Künstlichen Intelligenz und auf veränderten menschlichen Fähigkeiten gestaltet. Möglicherweise kann der nächsten Bildungskongress im Schloss Puchberg die Geburtsstunde von praxisgeleiteten Zukunftslaboratorien werden, die gezielt, co-kreativ und kollegial - ohne vermeintlich große Namen - die eigene Selbstermächtigung des Plenums fördert.

Ich bin gerne dabei, denn gerade weil der Kongress so verlaufen ist wie er ist, die Atmosphäre so angenehm war wie sie war, bleibt es für mich inspirierend, motivierend und ermutigend weiter an der Zukunft mitzugestalten. (6.292 Zeichen)

Rückfragen:

Michael Beilmann | possibility@michaelbeilmann.de | 0151.12136527

